

# Turnusärzte sind keine billigen Systemerhalter



Turnusärztinnen und –ärzte wollen mehr Zeit für die praktische Arbeit am Patienten unter Anleitung.

**Der Ärztemangel hat auch zur Folge, dass die praktische Ausbildung der Ärzte nach dem Studium oft zu kurz kommt. Spitalsärzte-Obmann Dr. Harald Mayer und Turnusärzte-Vertreterin Dr. Doris Müller warnen davor, Turnusärzte als billige Arbeitskräfte zu missbrauchen.**

## Was läuft im Turnus falsch?

**Dr. Mayer:** Das Lernen, die Arbeit an den Patienten unter Aufsicht und Anleitung, sollte im Vordergrund stehen. Die Realität sieht aber oft anders aus: Routine- und Pflegetätigkeiten bestimmen den Alltag der Turnusärzte – für die Ausbildung bleibt zu wenig Zeit...

**Dr. Müller:** ... es ist ja grundsätzlich nichts dagegen einzuwenden, dass

Turnusärzte lernen, Infusionsflaschen zu wechseln und Injektionen zu verabreichen. Die Betonung liegt aber auf lernen – die tägliche Routine dauert oft mehrere Stunden, da ist kein Lerneffekt mehr da.

**Viele junge Ärzte zieht es nach dem Studium in die Ballungsräume oder ins Ausland. Kleinere Spitäler an der Peripherie können ihre Turnusstellen oft nicht mehr nachbesetzen. Was muss**

## Ärztliche Ausbildung

Nach dem Medizinstudium folgt eine zumindest dreijährige Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin, der so genannte „Turnus“. Während dieser praktischen Ausbildung lernt der Turnusarzt die verschiedenen Fachgebiete in der Praxis kennen und führt unter Aufsicht und Anleitung bereits Behandlungen durch. Die Ausbildung zum Facharzt dauert sechs Jahre. Viele Spitäler verlangen als Voraussetzung für eine Facharzt-Ausbildung einen abgeschlossenen Turnus. Absolviert man das Studium und die praktische Ausbildung in der Mindestzeit, vergehen also mindestens neun, in der Regel fünfzehn Jahre bis zum Abschluss! Darüber hinaus ist eine permanente Fortbildung für Ärzte gesetzlich vorgeschrieben.

**passieren, um Österreich – und vor allem ländliche Gebiete – für Jungärzte wieder attraktiv zu machen?**

**Dr. Mayer:** Eine Top-Ausbildung muss im Vordergrund stehen

Spitalsärzte-Obmann  
Dr. Harald Mayer,  
Ärztammer für OÖ



Foto: Larresser

– davon profitieren die Kollegen, die Spitalsträger und natürlich die Patienten. Turnusärzte sind keine billigen Systemerhalter! Die Ärztekammer hat schon vor vielen Jahren ein Turnusärztetätigkeitsprofil erarbeitet, das mittlerweile von vielen zumindest teilweise umgesetzt wird. Es muss für die Spitalsabteilungen einen Anreiz geben, ihre Jungärzte gut auszubilden. Wir haben deshalb österreichweit eine Turnusevaluierung laufen, wo die Jungärzte die Ausbildungsqualität in den einzelnen Abteilungen beurteilen. Es spricht sich herum, wer besonders gute, aber auch wer besonders schlechte Bewertungen hat ...

**Obwohl nicht vorgeschrieben, ist es bei vielen Spitalsträgern immer noch üblich, die drei Jahre Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin als Voraussetzung für die Ausbildung zum Facharzt**

**zu verlangen. Die Ausbildung wird damit im Vergleich zu anderen EU-Ländern sehr lange ...**

*Dr. Mayer:* In Summe sind das mindestens neun Jahre praktische Ausbildung nach dem Studium! Kein Wunder, dass viele ins Ausland gehen, wo man gleich mit der Facharztausbildung beginnen kann!

**Bezüglich der Ausbildung zur Allgemeinmedizin fordert die Ärztekammer mehr Praxis in der Ordination ...**

*Dr. Müller:* Wir setzen uns seit langem dafür ein, ein einjähriges Praktikum in einer Ordination für Allgemeinmedizin – die Lehrpraxis - verpflichtend in den Turnus zu integrieren – nur so wird man auf den Beruf des Allgemeinmediziners vorbereitet ...

*Dr. Mayer:* ... so könnte man die

Jungärzte auch verstärkt zur Allgemeinmedizin motivieren: Wer den Alltag in einer Ordination bereits kennt und die speziellen Anforderungen an die Allgemeinmedizin, wird sich eher zu diesem Beruf entscheiden.

**Die Lehrpraxis bringt also eine bessere Ausbildung und wirkt dem Mangel an Allgemeinmedizinern entgegen – warum gibt es sie noch nicht?**

*Dr. Mayer:* Weil eine flächendeckende Einführung derzeit an der Finanzierung scheitert. Hier sind die Länder und der Bund gefordert. Die vierzehn Millionen Euro, die dafür notwendig wären, würden sich in vieler Hinsicht bezahlt machen!



Foto: Werkgamer

Turnusärztevertreterin Dr. Doris Müller, Ärztekammer für OÖ

## Standpunkt: Dr. Doris Müller, Vertreterin der Turnusärzte bei der Ärztekammer für OÖ

# Ärzte: Lehrpraxis lohnt sich

Der Ärztemangel macht sich vor allem in der Allgemeinmedizin bemerkbar. Kein Wunder: Denn im Turnus – der praktischen Ausbildung nach dem Studium – durchläuft man zwar verschiedene Spitalsabteilungen und lernt viele Fachgebiete kennen, den Arbeitsalltag in einer allgemeinmedizinischen Ordination aber selten. Die Möglichkeit eines Praktikums in einer allgemeinmedizinischen Ordination ist nach wie vor die Ausnahme. Dabei wäre eine verpflichtende Lehrpraxis enorm wichtig: Sie bereitet nicht nur auf die speziellen Anforderung an die

Allgemeinmedizin vor, sondern gibt vor allem auch Einblick in den Praxisalltag. Wer diesen selbst erlebt hat, wer weiß, wie herausfordernd und erfüllend der Beruf des Allgemeinmediziners sein kann, wird sich eher für diesen Beruf entscheiden, als jemand, der den Arztberuf ausschließlich aus der Perspektive des Spitalsarztes kennenlernt. Das Problem: Die verpflichtende Lehrpraxis, für die sich die Ärztekammer seit Jahren einsetzt, scheiterte bis dato an der Bereitschaft der Finanzierung. Hier sind die Bundesländer und der Hauptverband der

Sozialversicherungsträger gefordert, endlich umzudenken. Die 14 Millionen Euro, die notwendig wären, um eine einjährige Lehrpraxis flächendeckend zu finanzieren, würden sich doppelt lohnen: Der Entschluss, eine allgemeinmedizinische Praxis zu eröffnen, wäre für viele Jungärzte leichter. Was sich wiederum positiv auf die Versorgung auswirken würde, denn die Allgemeinmedizin ist die Basis jedes guten Gesundheitssystems. Steht sie ausreichend zur Verfügung, bringt das nicht nur mehr Versorgungsqualität, sondern spart auch Kosten.